

sind ganz sachgemäße, zum Teil scharfsinnige Untersuchungen und Studien, die die Kenntniss des Pfarrers von Bosau und seines Werkes recht verdienstlich gefördert und die Argumente SCHIRRENS in durchaus angemessener und erforderlicher Erörterung fast restlos widerlegt haben. Es sind zum Teil Dissertationen der hier eingangs gekennzeichneten Art und gewiß keine epochemachenden Erzeugnisse der allgemeinen Geistesgeschichte, dafür aber solide, kritische Untersuchungen, deren Argumente mit abschätzigen Bemerkungen nicht abgetan werden können. Ich habe in der Praefatio meiner Ausgabe p. XIII—XV den Inhalt und die Ergebnisse dieser Arbeiten in Kürze wiedergegeben, aber J. nimmt auf diese Darlegungen von mir wie auf manches andere aus meiner Ausgabe nur mit Schweigen Bezug; für den Kenner der Dinge sind Behauptungen, und wenn sie noch so apodiktisch vorgetragen werden, noch keine Beweise, und so kann man von J. bisher nur sagen, daß er mit zwei unbewiesenen, sehr schroffen Thesen über H. und die gesamte Forschung des 19. Jh. über ihn sein Buch beginnt. Erst auf S. 6 fühlt er das Bedürfnis, sich nach Beweisen umzusehen, und er will zu diesem Zweck H. im Unterschied von der bisherigen Forschung einer vorurteilsfreien Untersuchung unterziehen, die sich auf sein ganzes Werk (und nicht nur auf Teile desselben) erstreckt; und er will zweitens die Quelle aufzeigen, die bisher noch niemand herangezogen und die nichtsdestoweniger das ganze Werk H.s grundlegend und auf das bestimmteste beeinflusst hat, nämlich (wenn ich die folgenden ganzen Ausführungen bis auf S. 28, wo das dann deutlich gesagt ist, richtig verstehe) die Persönlichkeit H.s. Da ergibt sich nun ein schlimmes Bild. H. ist ein naiver, beschränkter, einfältiger Mensch (das ist nicht ganz unrichtig, aber bei J. weit übertrieben), ein Pfarrer vom Lande; die Quellen seiner Kenntniss der zeitgenössischen Ereignisse nennt er entweder in unzuverlässiger Weise oder er verschweigt sie gerade da, wo er sie hätte nennen müssen, er verändert den genauen Wortlaut eines Zitats ohne jede Notwendigkeit. Den Urkunden und ihrem Wert gegenüber kann man nur sein völliges Unverständnis feststellen; er schöpft überall aus zweiter Hand, schreibt vom Hörensagen. Den schriftstellerischen Quellen gegenüber verfährt er im höchsten Maße unzuverlässig, er schreibt nach seinen Sympathieen und Antipathieen, er will die Geschichte der Bekehrung der Heiden schreiben und verteilt nach diesem Gesichtspunkte Lob und Tadel; bei ihm